

Gornig, Martin; Kolbe, Jens; Bode, Rasmus

Research Report

Datenanalyse zur Berliner Wirtschaft: Expertise im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, Referat Stadtentwicklungsplanung (I A) im Rahmen der analytischen Grundlagenermittlung für das Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030

DIW Berlin: Politikberatung kompakt, No. 62

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Gornig, Martin; Kolbe, Jens; Bode, Rasmus (2012) : Datenanalyse zur Berliner Wirtschaft: Expertise im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, Referat Stadtentwicklungsplanung (I A) im Rahmen der analytischen Grundlagenermittlung für das Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030, DIW Berlin: Politikberatung kompakt, No. 62, ISBN 978-3-938762-53-0, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0084-diwkompakt_2012-0620

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/61521>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

62

Politikberatung
kompakt

Datenanalyse zur Berliner Wirtschaft

IMPRESSUM

© DIW Berlin, 2012

DIW Berlin
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
www.diw.de

ISBN-10 3-938762-53-5
ISBN-13 978-3-938762-53-0
ISSN 1614-6921
urn:nbn:de:0084-diwkompakt_2012-0620

Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
des DIW Berlin ist auch in
Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

DIW Berlin: Politikberatung kompakt 62

Martin Gornig*

Jens Kolbe*

Rasmus Bode**

Datenanalyse zur Berliner Wirtschaft

Expertise im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin,
Referat Stadtentwicklungsplanung (I A)
im Rahmen der analytischen Grundlagenermittlung für das Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030

Berlin, Dezember 2011

* DIW Berlin, Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistung. mgornig@diw.de, jkolbe@diw.de

** Universität Kassel, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. rasmus.bode@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 0. Einordnung | 1 |
| 1. Aufgabenstellung..... | 3 |
| 2. Eckwerte der ökonomischen Entwicklung | 4 |
| 3. Wachstumsträger der Wirtschaftsentwicklung in Berlin | 8 |
| 4. Bezüge zur Berliner Raumstruktur | 12 |
| 5. Ausblick auf die künftige Wirtschaftsentwicklung | 15 |
| Literatur..... | 17 |
| Abbildungen | 19 |
| Tabellen | 29 |

Verzeichnis der Abbildungen

| | | |
|--------------|--|----|
| Abbildung 1 | Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2009 | 19 |
| Abbildung 2 | Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2009..... | 19 |
| Abbildung 3 | Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes | 20 |
| Abbildung 4 | Entwicklung der Erwerbstätigenzahl 2000 – 2010 | 20 |
| Abbildung 5 | Beschäftigte insgesamt 2008 – 2011..... | 21 |
| Abbildung 6 | Geringfügig entlohnt Beschäftigte 2008 – 2011..... | 21 |
| Abbildung 7 | Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Vollzeit 2008 – 2011 | 22 |
| Abbildung 8 | Erwerbsbeteiligung 2000 – 2009: Erwerbstätige pro 1000 Einwohner (15-65 Jahre, Erwerbstätige am Wohnort)..... | 22 |
| Abbildung 9 | Arbeitslosenquote 2000 – 2010 | 23 |
| Abbildung 10 | Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe 2000 – 2010 | 23 |
| Abbildung 11 | Bruttowertschöpfung im Handel, Gastgewerbe und Verkehr 2000 – 2010 | 24 |
| Abbildung 12 | Bruttowertschöpfung der Finanzierung, Vermietung, Unternehmens- dienstleistungen 2000 – 2010 | 24 |
| Abbildung 13 | Bruttowertschöpfung der öffentlichen und privaten Dienstleister 2000 – 2010 | 25 |
| Abbildung 14 | Entwicklung ausgewählter Bereiche der Kreativwirtschaft 2000 – 2007 | 25 |
| Abbildung 15 | Entwicklung im Tourismussektor 2000 – 2009; Zahl der Übernachtungen | 26 |
| Abbildung 16 | Wachstum der Beschäftigung im Gastgewerbe 2008 – 2011 | 26 |
| Abbildung 17 | Standortfaktoren der Wachstumstreiber..... | 27 |
| Abbildung 18 | Wanderungssalden bei 18 bis 24 Jährigen 2000 – 2009 | 27 |
| Abbildung 19 | Wanderungssalden bei 25 bis 29 Jährigen 2000 – 2009 | 28 |

Verzeichnis der Tabellen

| | | |
|-----------|--|----|
| Tabelle 1 | Arbeitslose nach ausgewählten Strukturmerkmalen 2011..... | 29 |
| Tabelle 2 | Spezialisierung Berlins im Industriebereich 2009 | 29 |
| Tabelle 3 | Spezialisierung Berlins in der Kulturwirtschaft 2009 | 30 |
| Tabelle 4 | Spezialisierung Berlins im Tourismusbereich 2009..... | 31 |

0. Einordnung

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt beabsichtigt, mit einem Stadtentwicklungskonzept 2030 ein Leitbild für die Stadt zu erstellen, das als Rahmen für gesamtstädtische Entwicklungsstrategien wirkt. Damit soll das Stadtentwicklungskonzept Berlin 2020 (StEK 2020) fortgeschrieben werden.

Die wirtschaftlichen Globalisierungsprozesse sind ebenso die regionalen Produktionskreisläufe Dimensionen, die die Wirtschafts- und Stadtentwicklung Berlins beeinflussen. Die Kurzexpertise des DIW steht im Zusammenhang mit folgenden Handlungsansätzen:

- Mit dem Masterplan Industriestadt 2020 zielt Berlin auf eine stärkere wirtschaftliche Positionierung.
- Der Stadtentwicklungsplan (StEP) Industrie und Gewerbe, der im Jahr 2011 vom Senat beschlossen wurde, greift das Thema der Re-Industrialisierung auf. Er beschreibt die Flächenpotenziale, die für industriell-gewerbliche Nutzungen verfügbar oder aktivierbar sind.
- Auch die Kulturwirtschaft und der Tourismus sind für Berlins Wirtschaft bedeutsam und werden in der Standortkommunikation herausgestellt. Der Bericht „Kulturwirtschaft in Berlin“ aus dem Jahr 2008 beschreibt die Entwicklungen und Potenziale. Der aktuelle Handlungsrahmen 2011+ des Tourismuskonzept Berlins systematisiert die Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure in diesem Bereich.

Das neue Stadtentwicklungskonzept soll in einem zweistufigen Prozess erarbeitet werden. Die Analyse wichtiger Felder der Berliner Stadtentwicklung ist in Form eines Statusberichts vorgesehen. Ausgehend von dieser Statusbestimmung sollen anschließend Strategien entwickelt werden, die darauf zielen, Berlin als Metropole mit hoher Lebensqualität und attraktiver Wirtschaftsstruktur zu profilieren.

Die vom DIW erstellte Expertise fasst, ausgehend von bereits vorhandenen Auswertungen, wesentliche Analysen zum Themenfeld Wirtschaft zusammen und ordnet diese – soweit wie möglich – in einen Vergleich mit Hamburg, München sowie Wien ein. Die Ergebnisse zur Bedeutung von Industrie, überregionalen Dienstleistungen sowie weiteren Bereichen, bilden eine gute analytische Basis für die Statusbestimmung. Mit dem technologischen und kultu-

rellen Potenzial Berlins sowie veränderten Wanderungsmustern sind Ansatzpunkte benannt, die es für die Strategienentwicklung zu nutzen gilt.

Thorsten Tonndorf / Elke Plate

Referat Stadtentwicklungsplanung

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

1. Aufgabenstellung

Das vorliegende Stadtentwicklungskonzept der Senatsverwaltung für Berlin (StEK 2020) zielt darauf ab, die Stadt als wirtschaftlich attraktive und erfolgreiche, sozial stabile und ökologische Metropole zu profilieren. Im Rahmen der von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung beabsichtigten Aktualisierung des Stadtentwicklungskonzepts (StEK 2030) sind für die Statusbestimmung Datenanalysen erforderlich.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) legt hier für den Baustein Wirtschaft eine Datenanalyse im Rahmen der analytischen Grundlagenermittlung eines StEK 2030 vor. Im Mittelpunkt der Datenanalyse Wirtschaft steht ein interregionaler Städtevergleich. Als Referenzgröße wird dabei zum einen auf den Durchschnittswert der deutschen Großstädte mit mehr als 500.000 Einwohnern abgestellt. Zum anderen werden als gesonderte Vergleichswerte die Daten Hamburgs und Münchens verwendet. Dies nicht nur, weil sie bevölkerungsmäßig der Größe Berlins am nächsten kommen, sondern auch, weil sie als erfolgreiche deutsche Dienstleistungs- und Industriestädte wichtige Benchmarks darstellen. Darüber hinaus werden – soweit datentechnisch möglich – Angaben zu Wien bei der Positionsbestimmung hinzugezogen.

Im folgenden Kapitel 2 werden zunächst die Niveaus und Entwicklungen wichtiger ökonomischer Kennzahlen dargestellt. Darauf folgt im 3. Kapitel eine Einschätzung der Wachstumsträger in Berlin und eine Bewertung der Spezialisierung Berlins im Vergleich zu anderen Großstädten. Nach einer Diskussion der räumlichen Muster der Wachstumsträger in Berlin im 4. Kapitel schließt die Expertise mit einer Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven der Stadt.

2. Eckwerte der ökonomischen Entwicklung

Die ökonomischen Indikatoren an denen sich der Status einer Region festmachen lässt, sind vielfältig. Die Datenanalyse kann sich hier allerdings im vorgegebenen Zeit- und Kostenrahmen nur auf die traditionell wichtigsten Maßzahlen zum Einkommen, zur Erwerbstätigkeit und zum Arbeitsmarkt konzentrieren.

Bruttoinlandsprodukt

Das Berliner Bruttoinlandsprodukt gemessen je Einwohner betrug 2009 26.741 Euro (siehe Abbildung 1). Der Städtevergleich verdeutlicht das allgemein niedrige Niveau, das Berlin hier aufweist. Als Wohlstandsindikator interpretiert bedeutet dies, dass den Berlinern wesentlich weniger Geld im Jahr zur Verfügung steht als den Einwohnern der anderen Großstädte Deutschlands. Selbst der gesamtdeutsche Durchschnitt liegt mit 29.278 Euro höher, eine für eine Hauptstadt außergewöhnliche Situation. So liegt auch der Wert für das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Wien nicht nur deutlich über dem Berliner, sondern auch über dem gesamtdeutschen Wert.

Ein ähnliches Bild wie beim Prokopfeinkommen ergibt sich für die Produktivität der Erwerbstätigen (Abbildung 2), nur dass hier der Unterschied nicht ganz so extrem ausfällt. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Berlin sowohl vom Wohlstand als auch von der Arbeitsproduktivität noch weit von den anderen deutschen Großstädten entfernt ist.

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in Berlin verlief in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts äußerst schleppend (Abbildung 3). Doch nach dieser ersten Phase der Stagnation setzte 2005 ein starkes Wachstum ein. Berlin wuchs stärker als der Bundesdurchschnitt. Dieses Wachstum erwies sich sogar in der Wirtschaftskrise als robust, auch wenn die Entwicklung hier etwas gebremst wurde. Und so gelang es bis 2010 wieder zu den anderen Großstädten in Deutschland aufzuschließen.

Festzustellen bleibt, dass sich der bestehende Niveauunterschied zwischen Berlin und den anderen Großstädten zumindest nicht vergrößert hat. Im Vergleich zu München hatte er sich 2009 sogar etwas verkleinert. Die Tatsache, dass das Wachstum nun schon über 5 Jahre anhält, weist zudem auf einen eher stabilen Entwicklungspfad hin.

Erwerbstätigkeit

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Zeitraum von 2000 bis 2010 (Abbildung 4) zeigt Parallelen zu der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes. Nach einem Rückgang in der ersten Hälfte des Jahrzehnts stieg die Zahl der Erwerbstätigen kontinuierlich an. Inzwischen wächst die Zahl der Erwerbstätigen in Berlin sogar schneller als im Bundesdurchschnitt. Insgesamt zeigen die Großstädte eine stärkere Entwicklung auf als Gesamtdeutschland. Berlin hat durch die starke Aufholjagd der letzten Jahre zu diesen aufgeschlossen. Die Zeitreihen für die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten von September 2008 bis März 2011 bestätigen diese Entwicklung (Abbildung 5). Hier liegt Berlin im Verlauf spürbar sowohl über den Vergleichsstädten als auch über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Zum einen geht dieses Wachstum auf die geringfügig entlohnte Beschäftigung zurück, die in der Wachstumsphase stark angestiegen ist (Abbildung 6). Aber auch sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse in Vollzeit konnten vermehrt geschaffen werden. Hier kann sich Berlin sogar gegen den bundesdeutschen Trend behaupten. Deutschlandweit ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Vollzeit Arbeitsplätze rückläufig (Abbildung 7).

Arbeitsmarkt

Zur Einschätzung der Arbeitsmarktlage verwenden wir mehrere Indikatoren. Am Beginn steht als umfassendster Indikator die Erwerbsbeteiligung.¹ Hier wird sie anhand der Zahl der Erwerbstätigen je 1000 Einwohner in der Altersklasse von 15 bis 65 Jahren gemessen (Abbildung 8). Für Berlin erfolgte zwischen den Jahren 2000 und 2003 zuerst eine recht starke Verringerung der Erwerbsbeteiligung. Allerdings erholte sich Berlin in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts schnell wieder. In dieser Zeit entwickelte sich diese Quote in Berlin so gut wie nirgendwo sonst. Dies lag unter anderem an dem starken Anstieg der geringfügig entlohnt Beschäftigten. Zwar war zu Anfang des Jahrzehnts in Hamburg und den Großstädten sowie deutschlandweit kein solcher Rückgang wie in Berlin zu beobachten, trotzdem schaffte es Berlin Ende des Jahrzehnts relativ zu 2000 besser dazustehen als alle Vergleichs-

¹ Alle Aussagen in diesem Abschnitt folgen dem Wohnortkonzept. Sie beziehen sich also auf Personen, die in Berlin bzw. in den Vergleichsstädten wohnen, unabhängig davon, wo diese Personen arbeiten oder vor ihrer Arbeitslosigkeit gearbeitet haben. Im Gegensatz dazu liegt den Ausführungen anderen Abschnitten (zur Wirtschaftsleistung, zur Erwerbstätigkeit und zur Branchenstruktur) das Arbeitsortkonzept zu Grunde.

städte. Die Münchener Erwerbstätigenquote hingegen entwickelte sich, ausgehend von einem hohen Niveau, im Verlauf des Jahrzehnts negativ, sie war 2009 auf einem niedrigeren Niveau als 2000. Allerdings war in den Jahren 2008 und 2009 auch hier wieder ein Aufwärtstrend zu beobachten.

Die Arbeitslosenquote Berlins entwickelte sich im vergangenen Jahrzehnt weitgehend gemäß dem allgemeinen deutschen Trend (Abbildung 9). In der ersten Hälfte des Jahrzehnts stieg sie an und erreichte 2005 ihren Höhepunkt. Von da an sank sie bis zum Jahr 2008 und hielt sich dann bis 2010 auf einem sehr ähnlichen Niveau. Jedoch ist hier anzumerken, dass der Rückgang der Arbeitslosenquote in Berlin so stark war wie nirgendwo sonst. Zwar hatte Berlin zwischen 2000 und 2010 immer deutlich die höchste Arbeitslosenquote, aber die Abnahme von 2005 auf 2010 war hier mit 5,4 Prozentpunkten so groß wie in keiner der verglichenen Städte und Regionen. Dies führte dazu, dass der Abstand zwischen der Berliner Arbeitslosenquote und den Quoten der anderen Städte zwischen 2000 und 2010 zurückging. Die Angleichung der Quoten resultierte dabei aus einer stärkeren Zunahme der Erwerbstätigkeit. Die Anzahl der Arbeitslosen in Berlin hingegen ging in diesem Zeitraum nicht so stark zurück wie im Rest Deutschlands (Brenke 2011). Der zusätzliche Arbeitskräftebedarf wurde demnach durch Zuwanderungen und insbesondere durch die Verringerung der sogenannten stillen Reserve gedeckt. Letzterer werden Personen zugeordnet, die sich zwar nicht erwerbs-suchend melden, bei günstigerer Arbeitsmarktlage aber eine Beschäftigung aufnehmen wollen.

Betrachtet man die Struktur der Arbeitslosen in Deutschland (Tabelle 1), so fallen einige Besonderheiten im Vergleich zwischen Großstädten und Gesamtdeutschland auf. So ist zum Beispiel der Anteil der über 50-jährigen an den Arbeitslosen im deutschlandweiten Schnitt um einiges höher als in den Großstädten. Bei den unter 20-jährigen gibt es hingegen nur eine geringe Abweichung. Bei der Qualifikation der Arbeitslosen zeigen sich auch wieder Unterschiede zwischen den beiden Großstädten Berlin und Hamburg und dem deutschlandweiten Durchschnitt. Sowohl die Gruppe der geringqualifizierten (ohne Berufsausbildung) als auch die der hochqualifizierten (mit akademischem Abschluss) Arbeitslosen ist in Berlin wie auch in Hamburg wesentlich höher als im deutschlandweiten Durchschnitt. Das bedeutet also, dass diejenigen Arbeitslosen, die zwar eine Berufsausbildung aber keinen akademischen

Abschluss haben, deutschlandweit einen wesentlich höheren Anteil an allen Arbeitslosen haben als in Berlin und Hamburg.

Bei den Hartz-IV-Empfängern (Rechtskreis SGB II) kommt Berlin in diesem Vergleich eine Sonderstellung zu. Während deutschlandweit (beziehungsweise in Hamburg) nur 70,1 (beziehungsweise 72,61) Prozent der Arbeitslosen Hartz-IV-Gelder beziehen, sind es in Berlin 82,45 Prozent. In dem sehr hohen Anteil Langzeitarbeitsloser dürften sich vor allem die Nachwirkungen der Strukturwandel in Folge der Vereinigung niederschlagen. Ähnlich hohe Anteile von Langzeitarbeitslosen finden sich sonst nur in Städten mit ebenfalls starken Strukturkrisen wie Bremen.

3. Wachstumsträger der Wirtschaftsentwicklung in Berlin

Die ökonomische Situation in Berlin lässt sich durch zwei entgegen gesetzte Befunde beschreiben. Das Niveau der ökonomischen Aktivitäten ist in Berlin nach wie vor unterdurchschnittlich. Dies gilt für die Arbeitsmarktlage wie auch die Einkommenssituation. Die wirtschaftliche Entwicklungsdynamik allerdings hat seit 2005 deutlich zugenommen und ist günstiger als in vielen anderen Regionen. Mit Hamburg zusammen führt Berlin häufig die Wachstumshierarchien an. Berlin befindet sich demnach auf einem Aufholkurs.

Im Folgenden sollen die möglichen Träger des aktuellen Entwicklungsprozesses identifiziert werden. Als mögliche Wachstumsträger kommen dabei Wirtschaftsbereiche in Frage, die in der Lage sind insbesondere durch überregionalen Absatz zusätzliches Einkommen in der Region zu induzieren (Andrews 1953). Zu diesen „Exportsektoren“ zählt traditionell die Industrie. Aber auch immer mehr Dienstleistungen weisen eine überregionale Handelbarkeit auf (Illeris 2005, Beyers 2005, Gornig 2005). Triebkräfte der zunehmenden überregionalen Handelbarkeit sind verbesserte technische Voraussetzungen wie durch das Internet, aber auch Erleichterungen der institutionellen Bedingungen (EU-Dienstleistungsrichtlinie, GATTS).

Industrie

Die Industrieentwicklung – gemessen an der Bruttowertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe – war in Berlin lange negativ (Abbildung 10). Erst nach 2005 gelang es der hiesigen Industrie mit der dynamischen Entwicklung in Deutschland insgesamt und den anderen Großstadtreionen mitzuhalten. Die Absatzkrise 2009 konnte die Berliner Industrie sogar relativ unbeschadet überstehen.

Die Wachstumsdynamik der modernen Industrien lässt sich dabei immer weniger aus reinen Kostenvorteilen erklären. Vielmehr sind erfolgreiche Industrieunternehmen stärker dadurch gekennzeichnet, dass sie im Rahmen globalisierter Märkte flexible Strategien entwickeln, um sich den ständig verändernden Nachfrage- und Produktionsbedingungen mit ihrem Produktsortiment anzupassen. Für die Berliner Industrie kommt hinzu, dass durch die besonderen Ausgangsbedingungen im ökonomischen Transformationsprozess der Modernisierungsbedarf der Produktpalette besonders hoch war. Entsprechend sind eine ganze Reihe von Studien zum Modernisierungsprozess der Industrie für den West- und Ostteil der Stadt durchgeführt worden (Fischer et al. 2004, Pfeiffer/Ring 2002). Sie kommen zu der weitge-

hend durchgängigen Einschätzung, dass das Modernisierungstempo in Berlin hoch ist. Auch im Vergleich zu anderen Agglomerationen scheint mittlerweile die Berliner Industrie eine vergleichsweise junge Produktpalette zu besitzen (Gornig/Voshage 2010).

Der weltweite Umstrukturierungsprozess der Industrie geht einher mit einer immer stärkeren Spezialisierung einzelner Industriestandorte (Belitz et al. 2010). Dies gilt für Deutschland insgesamt aber auch für Berlin. Um dies zu verdeutlichen ist hier – abgeleitet aus Analysen des Außenhandels – als Spezialisierungsindikator der relative Beschäftigungsanteil (RBA) berechnet worden. Wenn der RBA größer als 1 ist, zeigt dies eine Spezialisierung der Region in einem Bereich an und umgekehrt. Unterschieden wurden dabei mehr als 250 Produktbereiche. Datenbasis ist die Statistik sozialversicherungspflichtig Beschäftigter für den Juni 2009. In Tabelle 2 sind die Industriebereiche aufgeführt, auf die Berlin im Vergleich zum deutschen Durchschnitt spezialisiert ist und in denen mindestens 300 Personen beschäftigt sind. Sie sind der Beschäftigungszahl nach sortiert.

Die wichtigsten Produktbereiche zählen dabei traditionell zum Bereich der Elektrotechnik wie die Einrichtungen zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung. Weitere bedeutende Spezialisierungsfelder der Berliner Industrie sind die Pharmazie und die Medizintechnik. Im Bereich Fahrzeugbau sind Krafträder und Schienenfahrzeuge stark vertreten. Die genannten Bereiche sind eingebunden in die sektorübergreifenden Cluster der Berliner Innovationsförderung Gesundheit, Energie und Logistik. Nicht mehr so dominant ist der Bereich Nahrungsmittel- und Genussmittel. Tabak-, Kaffee- und Süßwarenherstellung zählen aber immer noch zu den Spezialisierungsfeldern der Berliner Wirtschaft.

Überregionale Dienstleistungen

Die statistische Abbildung der Entwicklung überregionalorientierter Dienstleistungen ist sehr schwer. In der amtlichen Regionalstatistik werden in der Regel nur die drei Bereiche Handel/Verkehr, Finanzierung/Unternehmensdienste und private und öffentliche Dienstleister ausgewiesen. In keinem dieser Bereiche ist die Wertschöpfung in Berlin über den gesamten Zeitraum betrachtet stärker gewachsen als in Deutschland insgesamt. Seit 2005 holt Berlin aber in allen drei Sektoren deutlich auf (Abbildung 11 bis 13). Am geringsten fällt der Aufholprozess im Bereich Handel/Verkehr aus. Am deutlichsten spürbar ist er bei den Finanzierungs- und Unternehmensdienstleistungen.

Nichtsdestoweniger weisen innerhalb des heterogenen Dienstleistungssektors ausgewählte Indikatoren auch auf überregionale Dienstleistungen hin, in denen Berlin überdurchschnittlich abschneidet. Hierzu zählen insbesondere Branchen der sogenannten Kreativwirtschaft und der Tourismussektor.

Eine Auswertung der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in der Kreativwirtschaft zeigt beispielsweise, dass Berlin hier sowohl gegenüber dem Bundesdurchschnitt als auch den anderen Großstadtregionen gut abschneidet (Gornig/Mundelius 2012). Diese wegen einer Systematikumstellung nur für die Jahre 2000 bis 2007 mögliche Auswertung zeigt eine starke Wachstumsdynamik der Designbranchen (Abbildung 14). Hier liegen auch die Großstadtregionen und insbesondere Berlin klar vorn. Ebenfalls ein hohes Wachstum weist die Beschäftigung der Softwarebranche auf. Hier allerdings fallen die Großstadtregionen und auch Berlin etwas zurück. Eine starke Performance weist Berlin dagegen bei den Werbeagenturen sowie der Film- und Musikwirtschaft auf. Im Bundesdurchschnitt und bei den anderen Großstädten sind dort die Beschäftigungszuwächse nur noch bescheiden.

Die Bereiche Design, Software, Film und Musik zählen mittlerweile zu den stärksten Spezialisierungsfeldern Berlins. Dies zeigt wiederum die Auswertung der relativen Beschäftigungsanteile (RBA) 2009. Tabelle 3 weist die Produktbereiche aus, auf die Berlin im Vergleich zum deutschen Durchschnitt spezialisiert ist – die also einen RBA von größer als 1 besitzen. Zudem beschränkt sich der Ausweis auf Bereiche, denen mindestens 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zugeordnet werden können. Sie sind innerhalb der Felder nach der Beschäftigungszahl sortiert. In den Bereichen Film- und Musikwirtschaft ist danach Berlin auf die entsprechenden Produktbereiche besonders spezialisiert und zählt in der Regel zu den führenden Standorten.

Sehr dynamisch entwickelt sich auch der Tourismussektor. Dies zeigt ein Blick in die Zahlen zu den Übernachtungen (Abbildung 15). Diese liegen in Berlin weit höher als im Bundesdurchschnitt oder im Durchschnitt der Großstädte. Zwischen 2000 und 2009 nahmen die Übernachtungszahlen in Berlin um 65 Prozent zu. In anderen Touristenhochburgen wie München oder Wien war der Zuwachs nur halb so hoch. Lediglich Hamburg weist eine ähnliche Dynamik wie Berlin auf. Dabei scheint Hamburg insbesondere bei deutschen Touristen

erfolgreich, während Berlin insbesondere bei Zuwachs von ausländischen Übernachtungen punktet.

Profiteur des Tourismusbooms ist unmittelbar das Gastgewerbe (dwif 2009). Allerdings ist für die Entwicklung des Gastgewerbes insgesamt auch regionale Nachfrage wichtig. Angesichts nachhinkender Einkommen in Berlin ist es umso bemerkenswerter, dass die Beschäftigungsentwicklung in den letzten Jahren sehr positiv verlief. Gegenüber Ende 2008 nahm die Beschäftigtenzahl bis März 2011 um gut 8 Prozent zu (Abbildung 16). Das ist mehr als im Durchschnitt der Großstädte und mehr als im Bundesdurchschnitt. Nur in München nimmt die Beschäftigung des Gastgewerbes noch stärker zu. In allen Regionen ist dabei allerdings die Dynamik bei den geringfügig entlohnten Beschäftigten höher als bei den Jobs mit Sozialversicherungspflicht.

In den tourismusaffinen Bereichen des Gastgewerbes weist Berlin 2009 auch eine sehr starke Spezialisierung auf (Tabelle 4). Dies gilt zunächst für den traditionellen Bereich der Restaurants und Hotels. Hier liegt Berlin in seiner Spezialisierung gemessen am relativen Beschäftigungsanteil (RBA) schon deutlich über dem Durchschnitt. Noch ausgeprägter ist die regionale Spezialisierung Berlins bei den Trendbereichen Hotels garnis, Bars und Event-Caterern.

Die Dynamik des Wachstums der Tourismusbranche ist auch und besonders dem in den letzten Jahren immer stärker werdenden Trend des Städtetourismus geschuldet (Freytag 2007). Berlin erfreut sich national aber auch international sehr großer Beliebtheit. So liegt Berlin in vielen Rankings unter den ersten Plätzen in Europa, neben Paris, London und Rom (Sparkassen-Tourismusbarometer 2011; DESTIX). Die Dynamik des Wachstums scheint sich allerdings abzuschwächen. So wuchs die Belegungsrate in 2011 nur noch schwach und der durchschnittliche Zimmerertrag sank gegenüber dem Vorjahr (Deloitte Newsletter 2011; Zahlen STR Global).

4. Bezüge zur Berliner Raumstruktur

Forschungsintensive Industrie

Die räumliche Struktur der Berliner Industrie ist wesentlich durch traditionelle Standortmuster geprägt. Insbesondere die Großunternehmen aus den forschungsintensiven Industrien der Pharmazie, der Elektrotechnik und dem Fahrzeugbau nutzen ihre heutigen Standorte schon seit vielen Jahrzehnten. Die Sicherung der Industrieflächen spielt daher seit Jahren eine wesentliche Rolle in der Berliner Standortpolitik (Geppert et al. 2009). Auch der Stadtentwicklungsplan Industrie und Gewerbe für Berlin widmet der Flächensicherung einen breiten Raum (SenStadt 2011a).

In den letzten Jahren sind mehr und mehr auch ausgewählte Quartiere weiterentwickelt worden. Paradebeispiel hierfür ist der Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof. Seit 1991 entwickelte sich in Berlin-Adlershof ein integrierter Wirtschafts-, Wissenschafts- und Medienstandort. Er zählt zu den größten Technologie- und Wissenschaftsclustern Deutschlands (Handrich et al. 2008). Ähnliche Entwicklungen in Kombination von Industrie und Hochschule sollen derzeit in Schöneeweide beziehungsweise in Kombination von Forschung und Anwendung in Buch angestoßen werden (Decision Institute/A.T. Kearney 2010). Das wohl ehrgeizigste industrienaher Entwicklungsprojekt ist derzeit aber die Nachnutzung des Flughafens Tegel. Auch hier soll der Campuseffekt für die industrielle Entwicklung genutzt werden (regioconsult 2010, SenStadt 2011b).

Die Strategie, zur Weiterentwicklung des Industriestandortes Berlin auf die – auch räumlich eng verzahnte – Kooperation von Forschung und Produktion zu setzen, dürfte weiterhin alternativlos sein. Inwieweit es gelingt, die verschiedenen Entwicklungsziele an allen Orten auch zu erreichen, hängt wesentlich von der gesamtwirtschaftlichen Dynamik ab. Entsprechend ist es notwendig, Potentialflächen in unterschiedlichen Konkretisierungsstufen vorzuhalten und sinnvolle Zwischennutzungen zu generieren.

Kreativwirtschaft

Für Berlin liegen sehr differenzierte Analysen der Raumstrukturen der unterschiedlichen Branchen der Kreativ- beziehungsweise Kulturwirtschaft vor (Mundelius 2006, Pätzold et al. 2008). Eine hohe räumliche Konzentration weisen dabei insbesondere die Bereiche Musik, Design und Werbung auf. Die räumliche Fokussierung liegt dabei fast ausschließlich in Innen-

stadtlagen. Bevorzugt sind Altbauquartiere in den Stadtteilen Mitte, Prenzlauer Berg, Charlottenburg und Friedrichshain. Allerdings sind die Standortmuster in einigen Fällen auch sehr instabil. Es entwickeln sich im Laufe der Zeit immer wieder neue räumliche Schwerpunkte (Pätzold et al. 2008). Dabei ändern sich jedoch häufig nicht die Standortanforderungen, sondern die Bedingungen an den bisherigen Standorten. Es bleibt daher in der Regel eine hohe Innenstadtaffinität bestehen.

In den Kreativbranchen Software und Filmwirtschaft sind die Standortstrukturen heterogener. Zwar ist auch hier eine räumliche Fokussierung auf die Innenstadt erkennbar, gleichzeitig entwickeln sich aber auch räumlich Zentren außerhalb der Städte (Mundelius 2006). In den letzten Jahren haben allerdings die peripheren Standorte relativ zu den städtischen Lagen an Bedeutung verloren. (Gornig/Mundelius 2012).

Tourismus

Entscheidend für die Standortwahl eines Gastgewerbebetriebes ist das Konzept, das hinter der Investition steht (Sparkassen-Tourismusbarometer 2011). Die bisherige räumliche Verteilung der Betriebe bestätigt dies. Sie folgt der Lage der touristischen Aktivitäten, die Berlin zu bieten hat: Kultur und Entertainment, Shopping sowie Tagungen und Kongresse. Die Konzentration dieses Angebotes in den Innenstadtbezirken zog die Ansiedlung der Gastbetriebe nach sich. 2010 entfielen gut 70 Prozent aller Übernachtungen in Berlin auf die drei Innenstadtbezirke Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg. Nur in Sonderfällen sollte es zu verstärkten Neugründungen in der Peripherie kommen. Ein mögliches Beispiel hierfür wäre der Technologiepark Adlershof, der durch seine sehr gute Anbindung an den neuen Großflughafen Schönefeld als Tagungs- und Kongressstandort profitieren könnte. Aktuell entstehen vor allem am Berliner Hauptbahnhof zusätzliche Hotelkapazitäten. Hervorzuheben ist, dass Berlin im internationalen Vergleich ein eher niedriges Preisniveau besitzt, welches wiederum, neben der Szene-Kultur, viele junge Menschen in die Stadt zieht. Allein 40 Prozent der Touristen aus dem Ausland sind unter 30 Jahre alt (dwif 2009). Die neuen Schwerpunkte des Tourismussektors in Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain-Kreuzberg sowie die vielen neuen Betten im Budget- als auch im Hostalbereich zeugen hier von (SenWiTF 2011). Aber auch der private nicht von den statistischen Ämtern erfasste Bereich der Vermietung von Ferienwohnungen scheint zu prosperieren. Auf der Webseite des

Branchenprimus (Airbnb 2011) für private Wohnungs- und Zimmervermietung fanden sich zum Zeitpunkt dieser Studie über 3.400 Angebote in Berlin (zumeist komplette Wohnungen). Die räumliche Verteilung der privaten Angebote deckt sich mit der der Hotellerie. Allein Angebote in Charlottenburg sind wesentlich seltener als für das Gastgewerbe typisch.

5. Ausblick auf die künftige Wirtschaftsentwicklung

Berlin befindet sich ökonomisch gesehen auf einem Aufholkurs. Produktivität und Einkommen nehmen deutlich zu, der Arbeitsmarkt normalisiert sich langsam. Ob dieser Aufholprozess eher Ausdruck sporadischer Entwicklungen in den aktuellen Daten ist oder einen dauerhaften Wachstumspfad kennzeichnet, lässt sich allein aus den Entwicklungsdaten kaum herauslesen. Im Folgenden soll daher insbesondere der Bezug zu den Standortpotentialen Berlins und den Standortanforderungen der bisherigen Entwicklungsträger in den Blick genommen werden.

Hinweise darauf, wo die Standortpotentiale Berlins insbesondere auch im Vergleich mit den anderen großstädtischen Standorten in Deutschland und Europa liegen, ergeben sich aus Befragungen von wirtschaftlichen Akteuren, vor allem von Unternehmen. Dabei wird immer wieder auf die enorme Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, ein in seiner Breite einzigartiges kulturelles Angebot und durch die Hauptstadtfunktion die Nähe zu politischen Entscheidungsträgern verwiesen (Geppert et al. 2009, 111 ff.; McKinsey Berlin 2010; Prognos 2010; OECD 2010).

Vergleicht man dies mit den grundlegenden Standortanforderungen der Branchen, die in den letzten gut zehn Jahren die Wirtschaftsentwicklung angetrieben haben, besteht eine hohe Kongruenz (Abbildung 17). Der zentrale Motor der Entwicklung von forschungsintensiven Industriebranchen wie der Medizintechnik und die Biotechnologie sind die technologischen Potentiale (Deutsche Bank Research 2011). Das kulturelle Potential beflügelt nicht nur den Tourismus (Frank et al. 2002), sondern ist auch einer der entscheidenden Entwicklungstreiber für die Kreativwirtschaft in Berlin (Mundelius 2006). Die Hauptstadtfunktion zieht direkt die räumliche Konzentration politiknaher Organisationen mit sich, strahlt aber auch auf den Mediensektor aus und erweitert die touristischen Anziehungspunkte der Stadt.

Ein wichtiger Grund dafür, dass in den letzten Jahren Großstädte wie Berlin überdurchschnittlich wachsen, ist über die genannten Potentiale hinaus offenbar auch, dass immer mehr junge Menschen das großstädtische Leben bevorzugen. Die Städte werden im Vergleich zu den übrigen Regionen jünger (Geppert, Gornig 2010). Traditionell profitieren die Städte von der Zuwanderung junger Menschen, die eine weiterführende Ausbildung absol-

vieren wollen. Berlin kann hier gerade auch im Vergleich zu den lange bevorzugten Städten München und Hamburg zulegen (Abbildung 18).

Relativ neu ist aber, dass immer mehr dieser Menschen nach Abschluss der Ausbildung in den großen Städten bleiben. Dies steht zunächst in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Ohne Zweifel werden gut ausgebildete Menschen, die generell räumlich mobiler sind als weniger Qualifizierte, von prosperierenden Regionen angezogen. Dies erklärt beispielsweise die starken Bevölkerungsgewinne Münchens. Allerdings erscheint eine Sichtweise, die allein unternehmerische Standortentscheidungen ins Zentrum rückt und die Beschäftigung sowie die Bevölkerung als davon abgeleitete Größen behandelt, immer weniger gerechtfertigt. Je knapper gut ausgebildete Menschen in der wissensorientierten und alternden Gesellschaft werden, umso eher können sie sich von der Sogwirkung des regionalen Arbeitsplatzangebots lösen. Für eine solche Sichtweise sprechen auch die aktuellen Wanderungsströme in der Altersgruppe der 25 bis unter 30 Jährigen, die häufig am Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben stehen (Abbildung 19). Hier schneidet Berlin trotz insgesamt noch unbefriedigender Arbeitsmarktlage tendenziell sogar besser ab als München oder Hamburg.

Für die Investitions- und Standortentscheidungen der bislang in Berlin dynamischen Branchen der forschungsintensiven Industrien, der Kreativwirtschaft und des Tourismus sind offenbar Faktoren von Bedeutung, über die die Stadt in hohem Maß verfügt. Gleichzeitig scheinen die Marktentwicklungen in den genannten Bereichen insgesamt günstig. Es spricht demnach vieles dafür, dass sich der wirtschaftliche Aufholprozess Berlins in den nächsten Jahren eher fortsetzen wird. Die Treiber der Entwicklung sind das technologische und kulturelle Potential und damit verbunden das Humankapital der Stadt. Die Hauptstadtfunktion dürfte wichtig bleiben, tritt aber vermutlich mehr und mehr in den Hintergrund. Der räumliche Fokus der wirtschaftlichen Dynamik dürfte bei ähnlichen Wachstumsträgern wie bisher weiterhin auf der Innenstadt liegen. Aber auch andere Orte wie Adlershof, Buch, Tegel und der neue Flughafenbereich könnten entscheidende Entwicklungsimpulse aufnehmen.

Literatur

- Andrews, R. B.* (1953): Mechanics of the Urban Economic Base: Historical Development of the Base Concept. In: *Land Economics*, Vol. 29, Issue 2 (May, 1953), S. 161-167. University of Wisconsin Press.
- Airbnb* (2011): <http://www.airbnb.com>; Airbnb Germany GmbH.
- Belitz, H., M. Gornig* und *A. Schiersch.* (2010): Deutsche Industrie durch forschungsintensive Güter erfolgreich. In: *Wochenbericht des DIW Berlin* 9/2010.
- Beyers, W. B.* (2005): Services and the Changing Economic Base of Regions in the United States. *The Service Industries Journal*, 25, S. 461-476.
- Brenke, K.* (2011): Positive Beschäftigungsentwicklung in Berlin, aber kaum Rückgang der Arbeitslosigkeit. In: *Wochenbericht des DIW Berlin* 30/2011.
- Decision Institute/ A.T. Kearney* (2010): Masterplan Industrie Stadt Berlin 2010 - 2020. Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, Netzwerk Industriepolitik (Hg.). Berlin: Berlin Partner GmbH.
- Deloitte* (2011): Hotelmarkt Berlin, Hostel Tür an Tür mit Luxusherberge; Newsletter 2. Quartal 2011.
- Deutsche Bank Research* (2011): Deutschlands Biotechnologieregionen. Konzentration setzt sich fort.
- dwif* (2009): Wirtschaftsfaktor Tourismus Berlin. Hrsg.: Berlin Tourismus Marketing GmbH.
- Fischer, J., R. Pohl* und *K. Semlinger* (2004). „Berlins Industrie nach der Wiedervereinigung. Was bringt die neue Gründerzeit? Investitionsbang Berlin (Hg.), Edition StadtWirtschaft, Regioverlag: Berlin
- Frank, B., K. Geppert* und *D. Vesper* (2002): Kultur als Wirtschaftsfaktor in Berlin. Studie im Auftrag der IHK Berlin.
- Freytag, T.* (2007): Städtetourismus in europäischen Großstädten: Eine Hierarchie der Standorte und aktuelle Entwicklungen der Übernachtungszahlen. *DISP*, 169 (2), 56-67.
- Handrich, L., F. Pavel* und *S. Proske* (2008): Standort Berlin-Adlershof: kräftige Impulse für die Stadt. In: *Wochenbericht des DIW Berlin* 4/2008.
- Illeris, S.* (2005): The role of services in regional and urban development: A reappraisal of our understanding. In: *The Service Industries Journal*, Volume 25, Issue 4, S. 447-460. Hg.:Routledge.
- Geppert, K., M. Gornig, I. Drescher-Bonny, P. Wilke* und *P. Ring* (2009): Neue Wachstumschancen für Berlin. Wirtschaftskraft, Branchenprofil und industriepolitische Strategien im Metropolenvergleich. Berlin: Regioverlag.
- Geppert, K.* und *M. Gornig* (2010): Mehr Jobs, mehr Menschen: die Anziehungskraft der großen Städte wächst. In: *Wochenbericht des DIW Berlin* 19/2010.
- Gornig, M.* (2005): Polarisierung der wirtschaftlichen Potenziale - Folgen von Tertiärisierung und Europäisierung für die Städte. In: *Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften* 44, II . S. 50-63.
- Gornig, M.* und *R. Voshage* (2010): Modernisierung der Produktpalette in der Berliner Industrie. In: *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg* (2010) 3 , S. 58-62.
- Gornig, M.* und *M. Mundelius* (2012): Reurbanisierung und wissensbasierte Ökonomie. In: *Brake, K., Herfert, G.*(Hg.): Reurbanisierung zwischen Diskurs und Materialität. Wiesbaden: VS Verlag (im Druck).
- McKinsey Berlin* (2010): Berlin 2020. Unsere Stadt. Wirtschaftliche Perspektiven durch neue Wachstumskerne. Berlin.

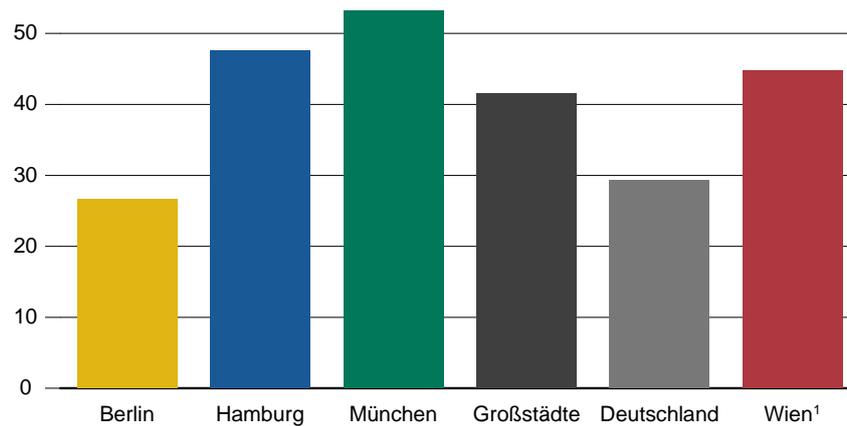
- Mundelius, M.* (2006): Die Bedeutung der Kulturwirtschaft für den Wirtschaftsstandort Pankow. In: DIW Berlin: Politikberatung kompakt 21.
- OECD* (2010): Higher Education in Regional and City Development: Berlin, Germany.
- Pätzold, R., A. Besecke und D. Henckel* (2008): Stadtentwicklung und Kultur- und Kreativwirtschaft. In: Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen et al (Hg.): Kulturwirtschaft in Berlin. Entwicklungen und Potenziale. S. 102-129. Berlin.
- Pfeiffer, I. und P. Ring* (2002): Das verarbeitende Gewerbe Berlins im Strukturwandel. Tätigkeitsprofil und Verflechtung mit dem Dienstleistungssektor. Berlin: Regioverlag.
- Prognos* (2010): Eine Zukunft für Berlin. Prognos-Studie zu den Perspektiven der Stadt im Auftrag der Berliner Bank.
- Regioconsult* (2010): Standort Flughafen Tegel. Chancen einer gewerblich-industriellen Nachnutzung. Berlin.
- Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen /Referat Tourismus; SenWITF* (2011): Tourismuskonzept Berlin. Handlungsrahmen 2011+. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung; SenStadt* (2011a): Stadtentwicklungsplan Industrie und Gewerbe. Entwicklungskonzept für den produktionsgeprägten Bereich. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung; SenStadt* (2011b): Zukunftsraum Flughafen Tegel. Der Werkstattprozess. Berlin.
- Sparkassen-Tourismusbarometer* (2011): Finanzgruppe Deutscher Sparkassen- und Giroverband. Berlin.

Abbildungen

Abbildung 1

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2009

In 1 000 Euro



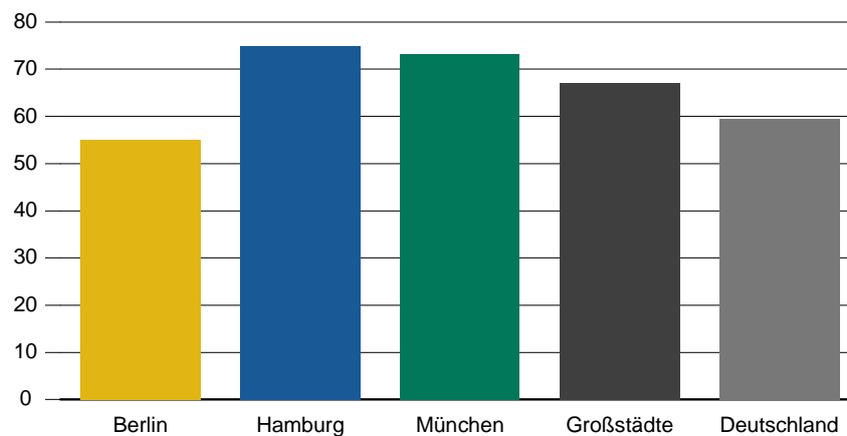
¹ Wert für 2008.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Statistik Austria, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 2

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2009

In 1 000 Euro

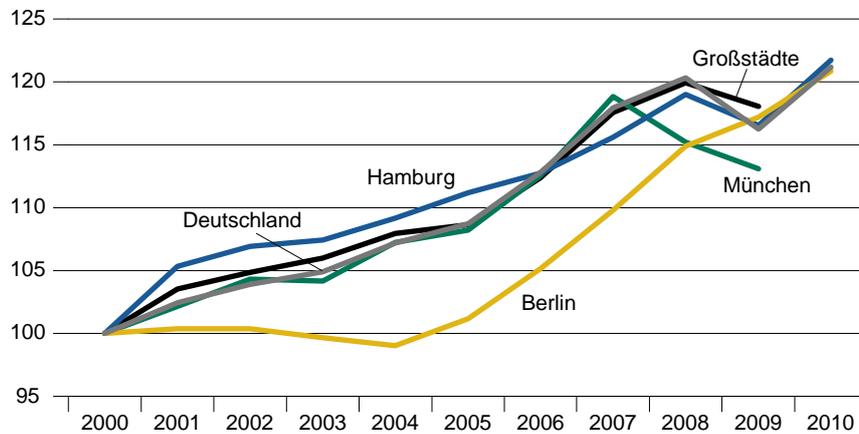


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 3

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

2000 = 100

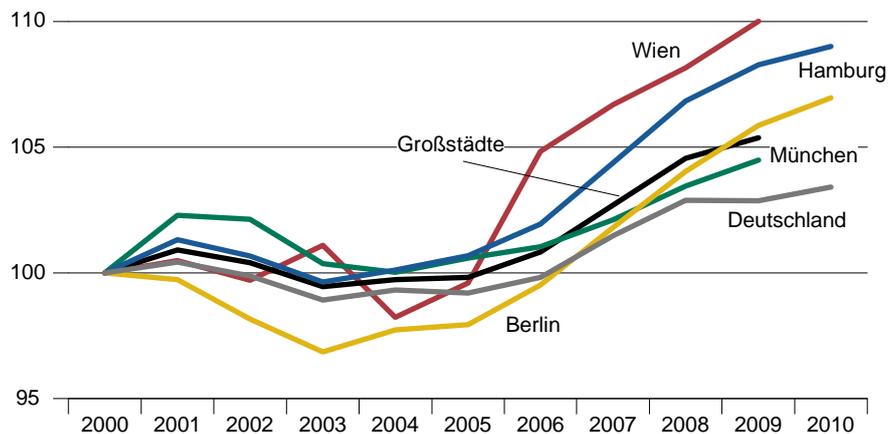


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 4

Entwicklung der Erwerbstätigenzahl 2000 – 2010

2000 = 100

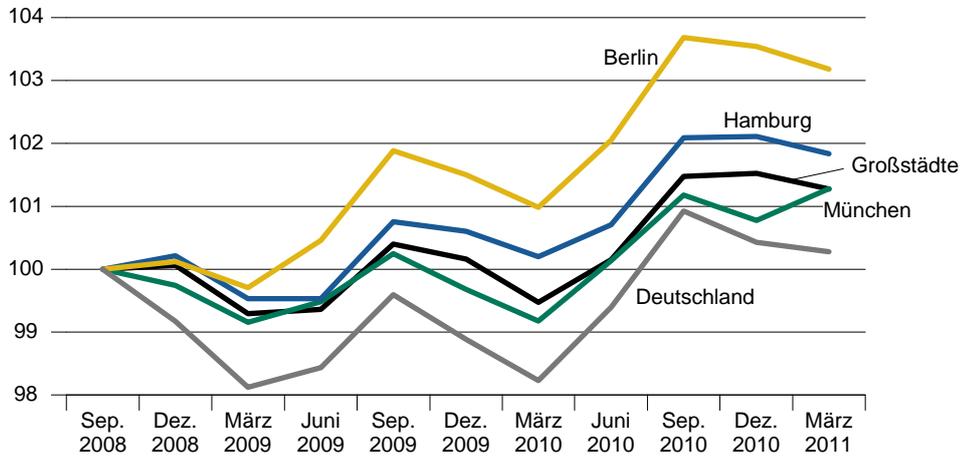


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Statistik Austria, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 5

Beschäftigte insgesamt¹ 2008 – 2011

September 2008 = 100



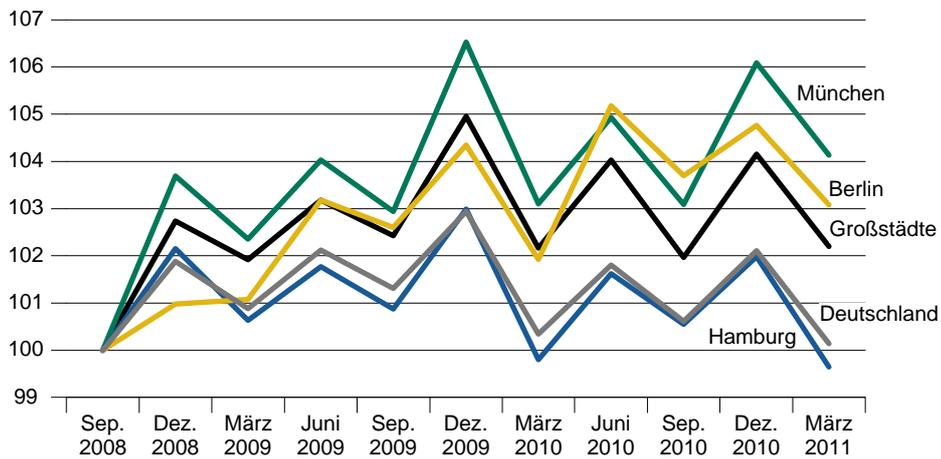
¹ Summe der sozialversicherungspflichtig und der ausschließlich geringfügig entlohnnten Beschäftigten.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 6

Geringfügig entlohnt Beschäftigte¹ 2008 – 2011

September 2008 = 100



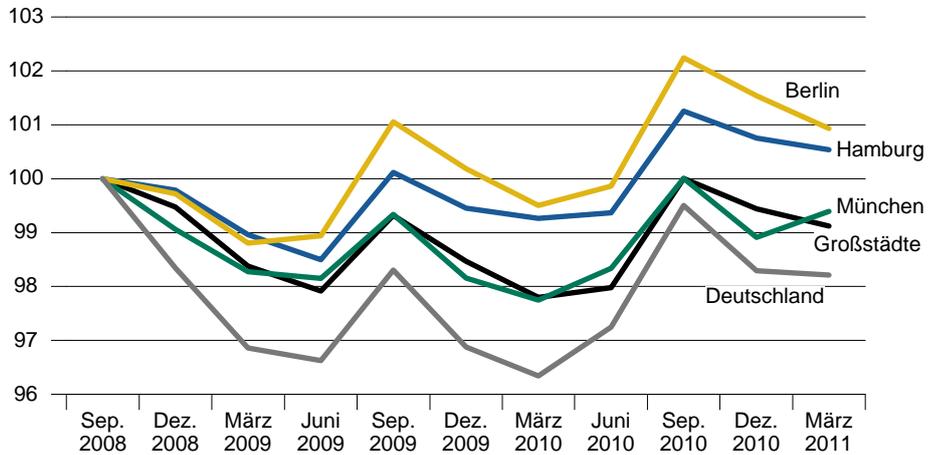
¹ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 7

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Vollzeit 2008 – 2011

September 2008 = 100

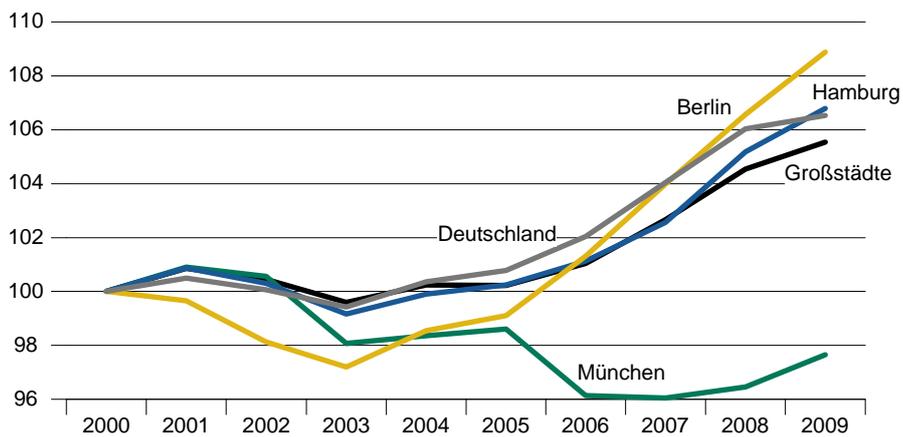


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 8

Erwerbsbeteiligung 2000 – 2009: Erwerbstätige pro 1000 Einwohner (15-65 Jahre, Erwerbstätige am Wohnort)

2000 = 100

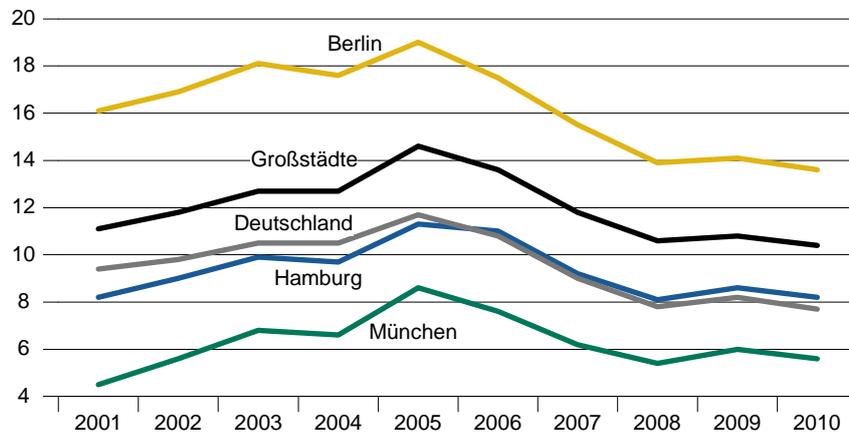


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 9

Arbeitslosenquote 2000 – 2010

In Prozent

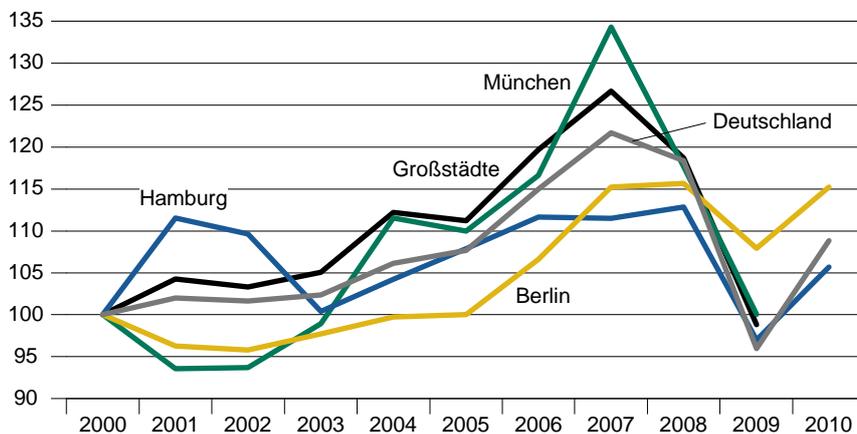


Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 10

Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe 2000 – 2010

2000 = 100

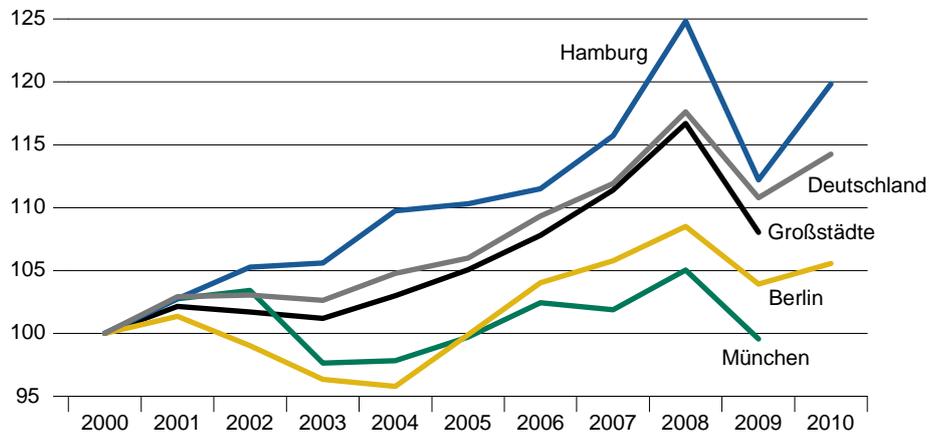


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 11

Bruttowertschöpfung im Handel, Gastgewerbe und Verkehr 2000 – 2010

2000 = 100

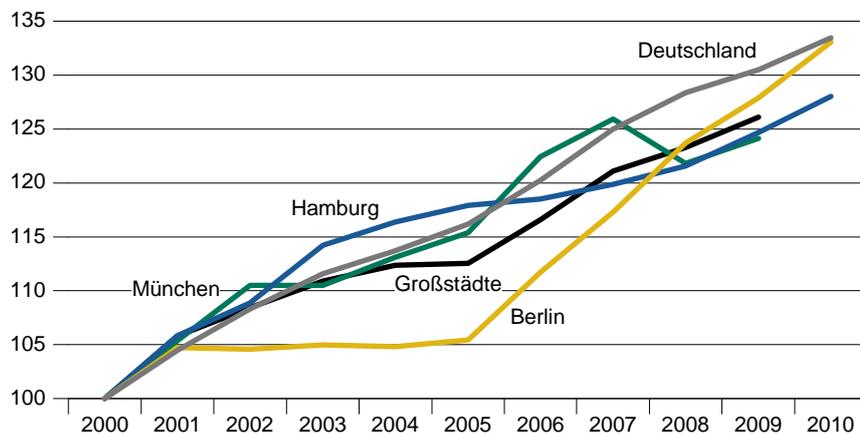


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 12

Bruttowertschöpfung der Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen 2000 – 2010

2000 = 100

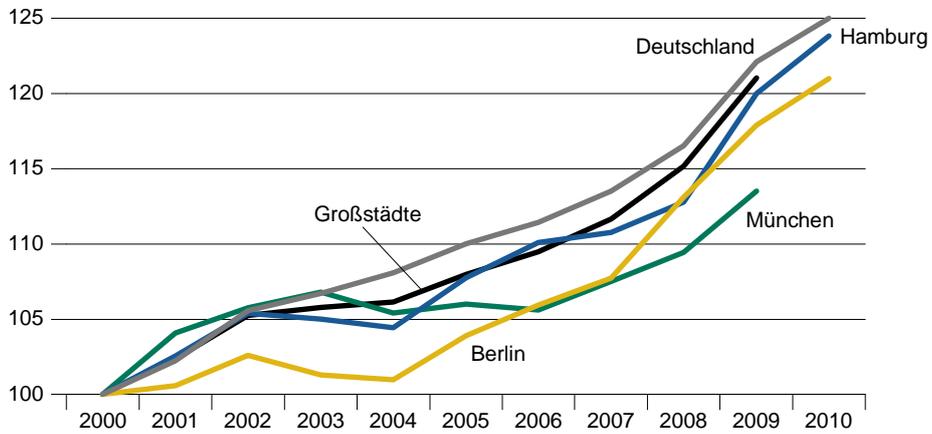


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 13

Bruttowertschöpfung der öffentlichen und privaten Dienstleister 2000 – 2010

2000 = 100

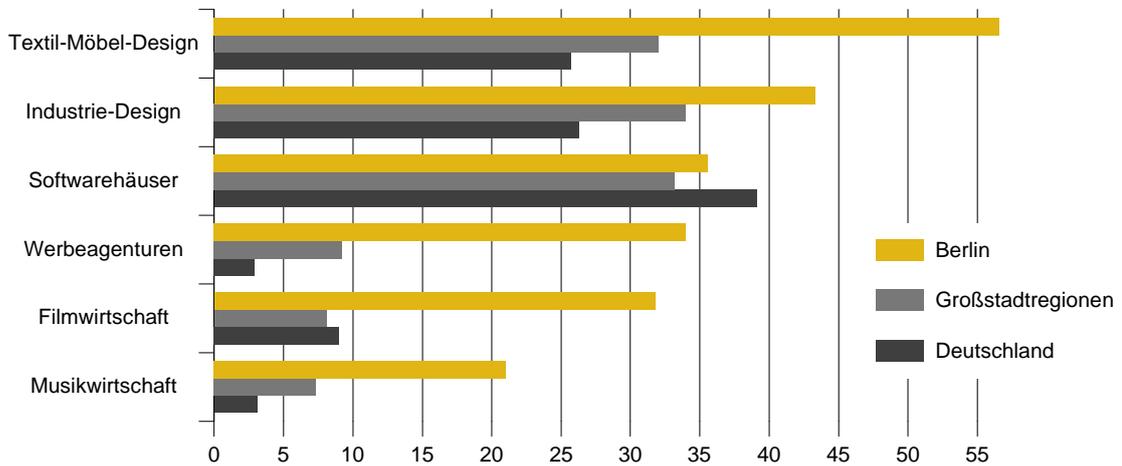


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 14

Entwicklung ausgewählter Bereiche der Kreativwirtschaft 2000 – 2007

Veränderung der Erwerbstätigenzahl in Prozent

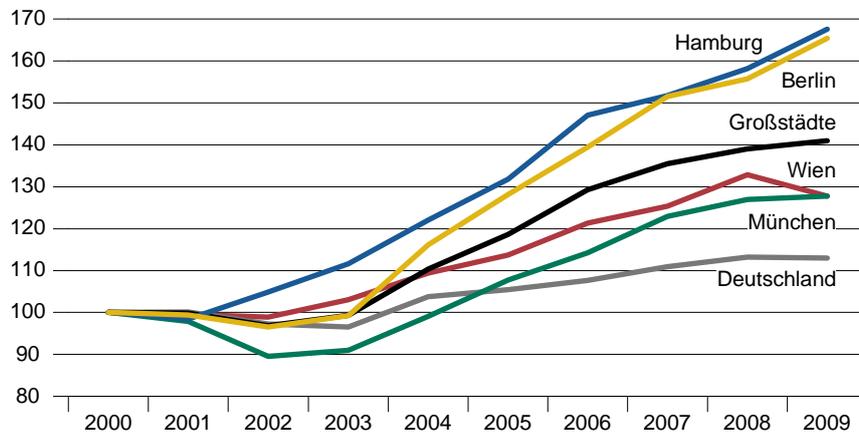


Quelle: Gornig/Mundelius (2012); Darstellung des DIW Berlin.

Abbildung 15

Entwicklung im Tourismussektor 2000 – 2009: Zahl der Übernachtungen

2000 = 100

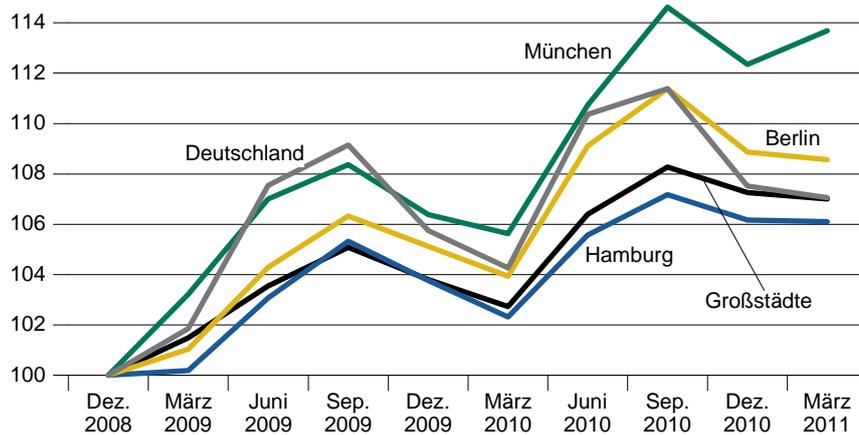


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Statistik Austria, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 16

Wachstum der Beschäftigung¹ im Gastgewerbe 2008 – 2011

Dezember 2008 = 100



¹ Summe der sozialversicherungspflichtig und der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 17

Standortfaktoren der Wachstumstreiber

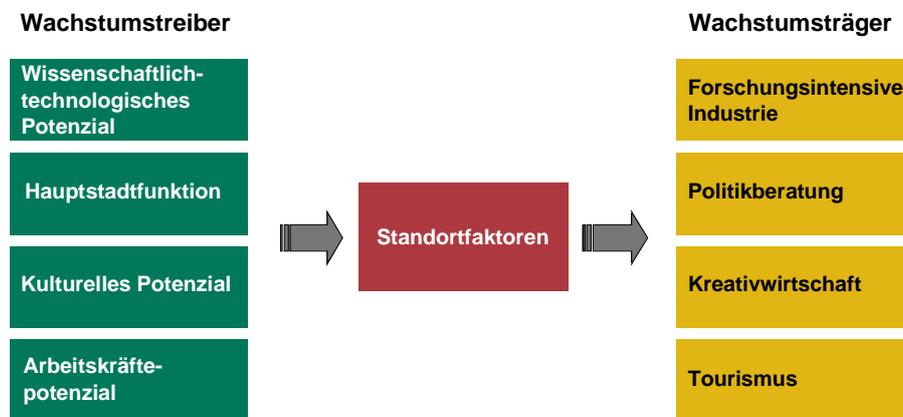
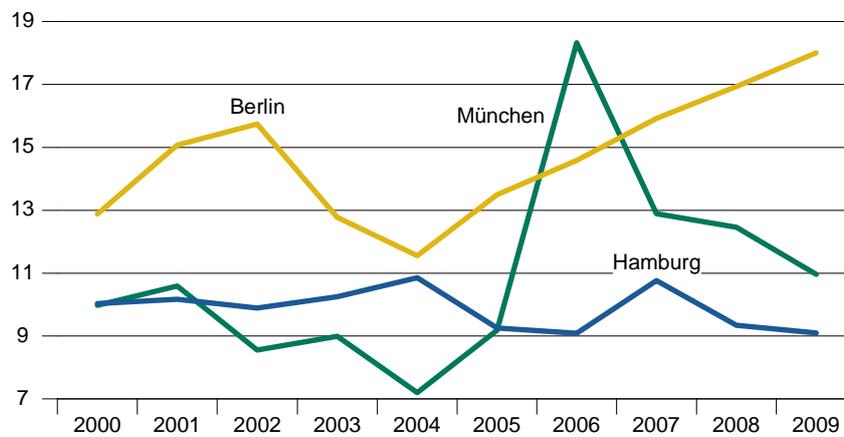


Abbildung 18

Wanderungssalden bei 18 bis 24 Jährigen 2000 – 2009

In 1 000 Personen

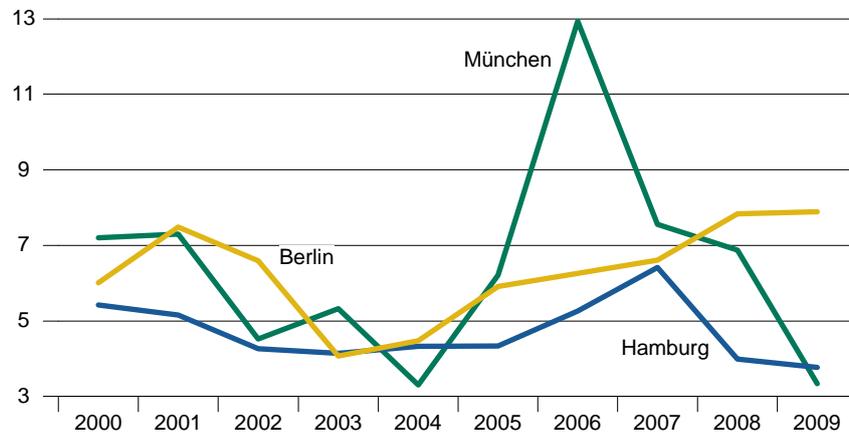


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Abbildung 19

Wanderungssalden bei 25 bis 29 Jährigen 2000 – 2009

In 1 000 Personen



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabellen

Tabelle 1

Arbeitslose nach ausgewählten Strukturmerkmalen 2011¹

Anteil an allen Arbeitslosen in Prozent

| Personengruppen | Berlin | Hamburg | Deutschland |
|--|--------|---------|-------------|
| Männer | 56,6 | 55,9 | 53,3 |
| unter 20 | 1,8 | 1,4 | 1,6 |
| über 50 | 24,4 | 25,7 | 31,0 |
| ohne Berufsausbildung | 49,0 | 53,8 | 42,2 |
| mit akademischer Ausbildung ² | 9,8 | 9,1 | 5,7 |
| SGB II | 82,5 | 72,6 | 70,1 |

1 Mittelwert von Januar bis November.

2 Mittelwert von März bis November.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen; 2011; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 2

Spezialisierung Berlins im Industriebereich 2009

| Produktbereiche | Relativer Beschäftigungsanteil Berlins ¹ (RBA) |
|--|--|
| Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen | 3,6 |
| Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen | 5,1 |
| Herstellung von medizintechnischen Apparaten und Materialien a.n.g. | 1,3 |
| Herstellung von Verbrennungsmotoren und Turbinen | 2,4 |
| Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten | 1,7 |
| Herstellung von Krafträdern | 10,4 |
| Tabakverarbeitung | 4,6 |
| Herstellung von Süßwaren | 1,5 |
| Herstellung von Schneidwaren und Bestecken | 3,3 |
| Herstellung von Lokomotiven und anderen Schienenfahrzeugen | 1,4 |
| Verarbeitung von Kaffee und Tee, Herstellung von Kaffee-Ersatz | 3,8 |
| Veredlung und Bearbeitung von Flachglas | 1,1 |
| Herstellung von Solarzellen und Solarmodulen | 1,5 |
| Herstellung von Sammelbehältern, Tanks u. ä. Behältern | 1,1 |
| Herstellung von Schreibwaren und Bürobedarf aus Papier, Karton und Pappe | 1,3 |
| Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern | 2,2 |

1 Bezogen auf den bundesdeutschen Durchschnittswert für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 3

Spezialisierung Berlins in der Kulturwirtschaft 2009

| Produktbereiche | Relativer Beschäftigungsanteil Berlins ¹ (RBA) |
|---|--|
| Design | |
| Grafik- und Kommunikationsdesign | 2,0 |
| Interior Design und Raumgestaltung | 1,9 |
| Industrie-, Produkt- und Mode-Design | 2,2 |
| Software | |
| Sonstige Softwareentwicklung | 1,4 |
| Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie | 1,2 |
| Betrieb von Datenverarbeitungseinrichtungen für Dritte | 1,5 |
| Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie | 1,3 |
| Entwicklung und Programmierung von Internetpräsentationen | 2,1 |
| Internetserviceprovider | 2,2 |
| Verlegen von sonstiger Software | 2,3 |
| Webportale | 3,1 |
| Werbung | |
| Werbeagenturen | 1,7 |
| Public-Relations-Beratung | 2,3 |
| Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen | 1,7 |
| Film | |
| Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen | 3,7 |
| Fernsehveranstalter | 3,5 |
| Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik | 5,4 |
| Korrespondenz- und Nachrichtenbüros | 3,4 |
| Kinos | 2,6 |
| Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken) | 5,0 |
| Musik | |
| Hörfunkveranstalter | 1,4 |
| Theater- und Konzertveranstalter | 3,1 |
| Verlegen von Musikalien | 5,4 |
| Tonstudios und Herstellung von Hörfunkbeiträgen | 3,4 |
| Verlegen von bespielten Tonträgern | 1,1 |

¹ Bezogen auf den bundesdeutschen Durchschnittswert für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 4

Spezialisierung Berlins im Tourismusbereich 2009

| Produktbereiche | Relativer Beschäftigungsanteil Berlins ¹ (RBA) |
|---|--|
| Restaurants mit herkömmlicher Bedienung | 1,6 |
| Hotels (ohne Hotels garnis) | 1,4 |
| Cafés | 1,6 |
| Hotels garnis | 3,9 |
| Event-Caterer | 2,0 |
| Bars | 3,7 |
| Spielbanken und Spielklubs | 1,8 |

¹ Bezogen auf den bundesdeutschen Durchschnittswert für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.